

Der

# Christenbote

Monatsblatt

„Der Christenbote“ erscheint monatlich und kostet jährlich 2\$000. : :

für die deutschen evangelischen Gemeinden  
in Santa Catharina und Mittelbrasilien.

Das Blatt ist bei Verteilern und Pfarrern zu bestellen. : : : : : :

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralconferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

22. Jahrgang

Mai 1929

Nr. 5

## Feuer vom Himmel?

„Der aber nach mir kommt . . . der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.“

(Matth. 3, 11.)

Johannes, der Täufer, der kam vor Jesus, predigte Buße, erschütterte die Herzen, taufte mit Wasser und galt wohl auch dem oder jenem für den Heiland der Welt. Er aber lehnt das ab. Der Helfer aller Weltnot kommt noch, viel stärker, ganz anders noch, als Johannes, der Prediger und Wassertäufer. Er wird mit heiligem Geist und mit Feuer taufen.

Heiliger Geist und Feuer vom Himmel? Ja, da steht es nun, das Fragezeichen dahinter. Das sind wohl auch so wieder Sachen, die von einem Menschenleben zum anderen weitererzählt werden; aber daß wirklich etwas dran ist, nimmt im grunde genommen keiner so recht ernst.

Es ist mit diesem heiligen Feuer vom Himmel, wie mit vielen anderen Dingen: wer's kennt, jauchzt und jubelt und feiert voll Freude den Tag der Pfingsten. Wer's nicht kennt, meint alle, die davon reden, sind Träumer, Schwärmer oder gar Betrüger. Weiß wohl noch, wie da ein biederer Freund aus der Tiefe soundso einen geschulten Mann zum Lügner machen wollte, als der ihm erzählte: er sei hoch im Norden der Erde in einem Land gewesen, dort gehe oft tagelang die Sonne kaum unter. Jener Freund kannte eben noch herzlich wenig von der Welt. Nun meine ich, daß es so auch mit gar manchem Ding in der Religion steht. Du kennst es gar nicht recht, worüber du gleichwohl frischfröhlich mitreden willst. Du hast selber noch niemals versucht, einmal dorthin zu schauen, wo heiliger Geist ist. Bist vielleicht lieber zu den Leuten gestanden, die solche Geistmenschen in ihrem Lebensfeuer als Lören und Schwärmer verlachten. Da kenne ich nun ein gutes, gültiges Wörtlein; das sollte sich doch mancher gesagt sein lassen; heißt: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

Machen wir die Probe! Als der Herr Christus am Kreuz hängt, lachen ihn die Juden aus. Und die Jünger bekommen auch ihr Teil Spott mit ab, daß sie von diesem Gottesfeuer im Herrn Christus das Heil der Welt erwartet hatten. Diese albernsten Schwärmer, sich auf eine so unsichere Sache einzulassen, statt mit beiden Füßen sich fest auf die Erde zu stellen. Da hatten sie's ja: jetzt hängt ihr sogen. Weltheiland, von allen Leuten, die etwas gelten, verachtet, am Kreuze.

Gemach, gemacht! Es sind keine 40 Jahre vergangen, da jagen diese selben weltklugen Leute und ihre Kinder durch die Straßen ihrer Stadt Jerusalem. Heulen, Jammern, Toben, Brennen, Morden durchtobt die Straßen. Ihre ganze Weltklugheit hat ein Loch bekommen; es stürzt alles ein, worauf sie sich etwas eingebildet haben. Es geht alles unter, was ihr Stolz und Rühmen war.

Und die Jesuzünger? Freilich sind sie hange am Charfreitag, aber dann kommt das heilige Gottesfeuer über sie. Die Kraft Gottes gibt ihnen Kraft und sieghafte Freude. Christus ist mit Gott und Gott mit ihm und wir mit Christus und durch ihn Gott mit uns. Sag' Freund,

soll da nicht einem taumelig zu mute werden, wenn er dessen inne wird? Die große, eingebildete Welt wird diesen Fischersleuten jetzt zum Spott. Es geht zum Angriff. Diese Welt muß und wird fallen.

Ihr lieben Mitchristen, wer das in seinem Herzen einmal recht eigentlich miterlebt hat, wie diese Jünger nun ihren Weg gehen, dem wird die Seele weit, freudig weit. So etwas hat es auf der Welt gegeben. Solches Feuer hat einmal in einer kleinen, scheinbar so geringen Menschenchar gebrannt!

Aber dann wird einem doch gleich wieder so traurig. Da kommt wieder dieses tückische, lähmende Fragezeichen. Wer weiß denn heute noch von solchem heiligen Geist. Es ist so viel über ihn gelehrt, gepredigt, gedacht, geschrieben, gespottet worden, daß er selber schon gar nimmer zu spüren ist.

Als er über die altwerdende Kirche kam brausend, mitreißend, da hat sie nur den Kopf geschüttelt. Und wenn's noch dabei geblieben wäre. Nein, die blutige, brennende Hand hat sie erhoben. Da brannten die Reherfeuer der katholischen Kirche, da wurden die frommen Waldenser von Haus und Hof gejagt, da traf den Luther der Bannstrahl. So verhärtete der Feuergeist sich immer mehr zu einer sehr weltlichen und irdischen Einrichtung, in der so ein kleines Büchlein nur noch vom heiligen Feuerstrom geduldet wurde; es durfte sich aber beileibe nicht vortwagen.

Aber seien wir nur nicht selbstgerecht und schauen auf die andere Kirche. Wie steht's denn bei uns Evangelischen? Ist da große heilige Glaubensbegeisterung zu finden, die nur auf ihren Gott und Christus schaut und die ganze Welt verachtet, wenn nur sein Name geheiligt wird, sein Reich kommt, sein Wille geschieht?

Es ist ganz gewiß unsere Ehre als evangelische Kirche: unser Kirchenbau ist so, daß Gottes Geist und Feuer keine Felsen findet, daß er nicht Raum und Fluß gewinnen könnte. Aber nun, ist er auch da? Wie fein ehrbarlich still geht's doch bei uns zu. Wo ist denn große heilige Begeisterung für unseres Herrgotts Werk in dieser Welt?

Wir zählen die Zahlen der Gemeindeglieder und sind beruhigt, wenn sie günstig sind, sind auch wohl stolz, wenn sie steigen! Wir sind befriedigt, wenn da und dort ein anerkennend Wörtlein fällt für unsere evangelische Kirche und Sache! Wir werden ängstlich, wenn irgendwo einer nicht mehr mit uns mitmachen will! Wir suchen ja jedem zu Gefallen zu sein, damit wir nur Anhang, Gefolgschaft, Zahlen aufzuweisen haben!

Lieben Leute, was ist das für ein ängstliches, glaubensloses Christentum! Ach nein, wo es so steht, da ist der heilige Geist weit weg. Deine Kirche, deine Gemeinde soll glänzend dastehen, sie soll eine bewunderte Kirche haben, die vollste Kasse weit und breit: das Beste fehlt. Der Heilige Geist ist ausgewandert. Zeige mir die Menschen in deiner Gemeinde, die von solchem Himmelsfeuer



angezündet sind, daß sie mit Luther ehrlich — ehrlich! Freund! — singen können:

„Nehmen sie uns den Leib,  
Gut, Ehr, Kind und Weib,  
laß fahren dahin,  
sie habens kein'n Gewinn;  
das Reich muß uns doch bleiben!“

Ich sage dir: zeige mir die Leute, die das ehrlich singen, nein die das auch tun können, und ich will dir die Hand reichen und sprechen: „Ja, nun können auch wir Evangelischen mit Freuden Pfingsten feiern.“

Nun wir wollen's doch auch so schon als Freudenfest feiern! Steh, wenn's auf uns ankäme, auf dich und mich und noch ein paar, dann freilich müßten wir das Fragezeichen stehen lassen. Feuer vom Himmel? Aber auf uns kommt's ja gar nicht an. Gott schenkt's! Gott schenkt's durch den, der mit heiligem Geist und mit Feuer zu taufen gekommen ist.

Wir wollen nur fein darauf aus sein, daß wir seinem Himmelsfeuer nicht die Bahn verstellen, daß wir im eigenen Herzen, in der Gemeinde, in der Kirche sein Feuer nicht dämpfen oder gar in guter oder womöglich böser Meinung auslöschen. Wir wollen zu diesem Pfingstfest nur unbeirrt, geradeausgehen auf den Christus: dort ist heiliger Geist, dort ist Feuer vom Himmel.

Die Welt ist ein mildes Ding geworden. Leute, die von einer guten Mahlzeit aufstehen, mögen ja zufrieden sagen: „Es geht alles gut.“ Ja, so lange euer Magen gestillt ist?! Aber was sagt ihr denen, die nicht so satt sind wie ihr? Was sagt ihr euch selbst, wenn die guten Tage ein Ende nehmen. Ihr mögt ja sehr geschickt sein und noch so oft wie die Rake immer auf die Beine fallen, ein Mal kommt doch auch für euch der Tag, wo ihr hinfallt, wohin ihr nicht wollt. Was dann? Heißt es auch dann: laßt uns essen und trinken, es geht alles gut?

Nein, nein, ihr Satten, ihr Wohlbeleibten, ihr allzeit Zufriedenen: Es gibt noch Hunger genug in ehrlichen Herzen nach dem großen heiligen Gottesfeuer, nach dem heiligen göttlichen Christusgeist. Ein brüderlicher Ruf soll jetzt zum Pfingstfest in die Gemeinde unserer deutschen brasilianischen Kirche gehen. Evangelische Brüder und Schwwestern, laßt uns Pfingsten feiern nicht, als die da schlafen, sondern die da wach sind. Laßt uns feiern mit dürstender Seele, mit heißbetendem Herzen: „Komm, Heiliger Geist!“

Dann wird uns jenes milde, trübselige Fragezeichen immer mehr verlassen und wir lesen's ganz, ganz anders. Wir lesen's mit Flammenschrift, die heilig in unseren Herzen zündet: jawohl, es kommt auch heute noch:

Feuer vom Himmel!

## Pfingstlied.

Als der Christenbote das letzte Mal über's Weihnachtsfest schrieb, da haben's ihm ein paar liebe Leser fast übelgenommen, daß er die alten, eingebürgerten Weisen nicht recht hat gelten lassen wollen. Bei den Begräbnisliedern wird's ja wohl ähnlich sein. „Stille Nacht, heilige Nacht“, „O du fröhliche“, „Harre meine Seele“ und all die Lieblinge unserer Gemeinden, die sollen nun auf einmal nicht mehr so recht willkommen sein.

Wollen mal ein kurzes Wort dazu sagen, ehe wir heute vom Pfingstlied reden. Haben auch alle gelesen, womit der Christenbote seine Abneigung gegen die althergebrachten Lieder begründet hat? Da ist nämlich nicht so mir nichts dir nichts dahergeredet worden ohne Grund und Zweck. Sondern das hat seinen guten Grund und Sinn gehabt. Glaub's wohl, wenn man so etwas seit langen Zeiten gewohnt ist, scheint einem das unglaublich, daß es eigentlich nicht so viel wert sein soll. Aber das ist nun überall schon so in der Welt und in allen Zeiten gewesen: das Gute und Wahre bricht sich nur langsam Bahn.

Der Christenbote hat das mit unseren Kirchenliedern auch nicht gleich auf's erste Mal eingesehen. Aber eins freilich hat er gemacht. Als er nämlich zum ersten Mal davon hörte, wollte es ihm zwar gar nicht einleuchten; er hat aber nicht gleich gesagt: Die Leute, die da so nicht nach meinem Geschmack reden sind Dummköpfe und ich verstehe das besser. Sondern der Christenbote hat mal ganz fein eifrig nachgeforscht und gefunden: „Haben die Leute, die unsere gewohnten Lieder verurteilen, eigentlich recht

oder habe ich recht, der ich die gewöhnlichen Lieder sehr gern mag?“ Und je mehr er dann sich mit den ganz alten Liedern beschäftigt hat, je mehr er die Lieder aus Luthers Zeit kennen gelernt hat, je mehr die wundervollen Singweisen aus der schweren Zeit vor dreihundert Jahren ihm bekannt wurden, desto mehr hat er eingesehen: es ist wirklich wahr, die gewöhnlichen Lieder, die wir so singen und kennen, sind gar nicht so fromm, wie sie aussehen. Es ist eine recht oberflächliche, weichliche Frömmigkeit, die daraus redet und singt. Aber freilich, ein wenig Mühe gehört schon dazu, sich einmal erst überhaupt mit den alten Glaubensliedern der Lutherzeit und des darauf folgenden Jahrhunderts zu beschäftigen. Ich meine, wenn man so recht eigentlich über etwas urteilen will, so muß man sich immer erst mal diese Mühe, aber auch wirkliche Mühe geben, ehe man etwas darüber sagen kann.

Kam mir da auch z. B. folgende Nachricht zu, die hat den Christenboten sehr interessiert und unsere Leser wird sie auch interessieren. Die evangelische Kirche in der Schweiz, die ja in den deutschen Teilen auch deutsche Lieder hat, will jetzt auch ein neues Gesangbuch herausgeben. Da haben sich die frommen Kenner der Kirchenmusik zusammengesetzt, und was war das Ergebnis ihrer Verhandlungen? „Was so an Kirchenliedern weithin beliebt ist so etwa seit hundert oder hundertundfünfzig Jahren, das ist meist recht minderwertig; nicht nur die Musik ist es, auch gerade die Frömmigkeit, die in den Liedern steckt. Laßt uns lieber auf die großen starken Glaubenslieder der Reformationszeit oder noch weiter zurückgreifen!“ So war allgemein die Stimmung. Und so ist sie in den besten Kreisen in der deutschen Heimat auch. Liebe Freunde, lehnen wir nicht von vornherein ab! Erst kennen lernen die alten Weisen! Unsere Kirche, unser Gottesdienst, ja unser Glaube kann dadurch nur gewinnen.

Daß unsere lieben Leser sich daran gewöhnen müssen, auch freundlich einmal zuzuhören, wenn der Christenbote etwas sagt, was nicht gerade einem jeden gefällt, das brauchen wir ja wohl nicht erst zu sagen. Wer anderer Meinung ist, soll sie nur herschreiben; es soll uns eine Freude sein, das hier abzudrucken. Nur munter geschrieben; ganz gleich, wie's auf dem Papier ausschaut; wir bringens schon zum Druck zurecht. Nur munter geschrieben! Der Christenbote ist dankbar für jeden Schrieb, der uns helfen will, auf den richtigen Weg zu kommen. Verschädbene Meinungen schaden ja gar nicht; im Gegenteil: das bringt Leben ins Haus. Immer heraus mit den Gegenständen. Einen Grund natürlich muß man schon haben. Ein bloßes „Ich mag nicht“, damit ist uns natürlich nicht geholfen. Aber ich denke, so mancher hat schon seine Gründe, warum er dies und das mag oder nicht mag, warum er dies oder das für förderlich oder schädlich hält.

Weshalb ich diese gangbaren Lieder für recht oberflächlich hielt, habe ich ja damit erklären wollen, daß unser Geschlecht wie schon die zwei, drei, vier vorigen Generationen religiös recht kümmerlich arm gewesen sind. Das wollen wir doch gleich mal wieder an den Pfingstliedern beobachten.

Lies einmal in deinem Gesangbuch diese Pfingstlieder durch! Sie stehen von Nr. 75 bis 84 im Neuen Gesangbuch. Da hast du nur ein einziges (Nr. 85), das stammt so etwa aus 1830. Alle anderen sind fast alle aus Luthers Zeit oder der des dreißigjährigen Krieges (1618—48). Das ist doch ein deutliches Zeichen, wo die Glaubenswurzeln unserer Kraft liegen. Diese große, freudige Gewißheit: Gottes Geist, unseres Herrn Christus heiliger Geist ist uns geschenkt, reinigt, heiligt, tröstet, stärkt uns — diese große freudige Pfingstbotschaft ist eben immer mehr und mehr den Leuten ein recht fremdes Ding geworden. Dafür sangen sie: „Harre meine Seele“ und ähnliche schwächliche Lieder.

Es ist aber noch viel mehr dazu zu sagen. Die schönen, alten Lieder, die nun im Gesangbuch stehen, wem sind sie denn in den Gemeinden wirklich bekannt? „O heiliger Geist lehr' bei uns ein“, dann „Komm, o komm du Geist des Lebens“ und schließlich noch „O komm, du Geist der Wahrheit“, das sind die einzigen, die wir im Gottesdienst wagen können. Die anderen sind unbekannt. Und das liegt zum großen Teil daran, daß der Geist und der Glaube dieser Lieder, der freudige, starke Glaube an den heiligen Geist, bei uns keine Stätte hat.



Wir singen die Pfingstlieder: nun ja, wenn Pfingstgottesdienst ist und der Pfarrer hat die Lieder angegeben, so müssen wir sie ja schließlich singen. Aber wenn uns einer fragen würde: ist das auch eine heilige Begeisterung, die aus dem Liede dir entgegenklingt?, dann müssen wir einfach den Kopf schütteln und sagen: „wir wissen gar nicht recht, wie der Dichter und erste Sänger des Liedes sich so begeistern konnte. Hörst doch einmal, wie lahm unser Pfingstsing in der Kirche klingt! Wir sind eben — das ist unser trauriges Schicksal — Kinder eines recht anderen Geistes; bei uns haben alle möglichen Geister die Herrschaft, nur nicht Gottes heiliger Geist.“

So und nun will ich dir heute nur mal zwei gute gemeinte Ratschläge geben. Die kosten nichts und du kannst mit samt den Deinen nur einen ganz großen Segen davon haben.

Der erste Rat ist dieser: wenn jetzt wieder die liebe Pfingstzeit kommt, so setze dich mal ganz still über dieses Blatt, lies es einmal, es kann auch zwei Mal sein, und dann frage dich ganz ruhig und klar: hat der Christenbote am Ende doch recht: wir sind ein in allen Dingen des Herzens und begeisterten Glaubens kläglich armes Geschlecht. Wer die Krankheit sieht, der weiß schon viel!

Und zum zweiten nimm dir deine lieben Kinderlein vor und die liebe Frau, jetzt euch, statt zum Pfingstball zu gehen, daheim hin, kommt evangelischer Besuch, so können die ruhig auch mitmachen. Dann nehmen wir uns mal die ganz alten guten Pfingstlieder vor. Schau, da steht vom Dr. Martin Luther Nr. 76. Damit wollen wir mal anfangen. In schweren Tönen kommt's daher. Holen wir den Herrn Lehrer dazu, wenn's uns zu schwer wird oder sonst einen, der eine Geige hat oder Flöte oder ein anderes Instrument. Ein Melodienbuch zum Neuen Gesangbuch habt ihr doch denke ich schon. Wenn nicht, dann schleunigst eines beim Herrn Pastor bestellen oder direkt beim Christenboten: es kostet ja nur geringe 4\$ und langt für dein und deiner Kinder Leben. — So, nun versuchen wir erst mal eine Zeile zu singen; aber genau Takt halten mit den langen und kurzen Tönen! Das kommt uns zuerst ganz banal schwer vor, will uns auch gar nicht so recht ins Ohr. Das geht mit „So nimm denn meine Hände“ und ähnlichen Sachen viel leichter. Glaub's schon. Aber dafür ist's auch mehr wert. Ein Land, das mehr Segen bringen soll, kostet auch mehr Arbeit.

So geht's Zeile für Zeile weiter. Haben wir das eine herausbekommen, nun das wäre doch zum Lachen, wenn wir ein zweites nicht auch zwingen könnten. Also weiter zu Nr. 75. Das ist noch länger. Ob es dir etwa noch schwerer fällt, mußt du mal sehen. Ich meine's fast. Aber nicht locker lassen! Wieviel dicke Urwaldbäume hast du schon werfen helfen, weil du wußtest: er muß und soll mir einen Segen abwerfen? Und vor ein paar Singzeilen willst du Angst kriegen!

Ich sag dir's im voraus: schmecken wird dir die Singelust gar nicht. Aber — nun sing sie fünf Mal, singe sie zehn Mal! Schau, schau, das ist doch etwas! Das ist ja ein ganz gewaltiges Tönen! Nun, merkst du erst, was dahinter steckt. Das ist auch das rechte Zeichen, wirklich guter Lieder: man lernt sie nur langsam lieben, aber — und das ist das zweite ganz sichere Zeichen — man bekommt sie nicht über. Je öfter du diese herrlichen Pfingstgesänge singen wirst und erst recht, wenn du sie im brausenden Choral in der gefüllten Festtagskirche mit-singen wirst, mit den Jungen und den Alten: ich meine fast, du wirst's durch Markt und Wein spüren, was Pfingstglaube, Pfingstfreude, Pfingstfeuer ist.

So lange dir und den Deinen der heilige Geist nur so eine Kirchenlehre von der dritten Person der Gottheit ist, so lange weißt du noch gar nicht, was Pfingsten heißt, ist, schenkt! Hier in diesen Liedern aber fühlst du das Brausen, Drängen, Beten, das der heilige Geist in Menschenherzen gelegt hat. Hier ist keine tote Lehre vom heiligen Geiste, hier ist der heilige Geist selbst.

Daß du dem selbst und wirklich einmal begegnest, siehst du, das wünscht dir so sehr als guter, treuer Mitbruder in Christus dein Christenbote. Und deshalb legt er dir so sehr nahe: lerne unsere guten alten Pfingstlieder!

## Die beste Pfingstgabe.

(Von A. Hesselbacher, aus „Mildtsinder“, verlegt bei Saher-Hellbronn.)

Pfingsten ging übers Land — wie ein lichter Engel. Es flog auf den breiten Schwingen der Glodentöne, die von Dorf zu Dorf grüßten. Wo es ins Dorf trat, standen die Leute im Festtagschmuck an den hellgrünen Mäken vor den Häusern, und der frische Gesang der kränzetragenden Mägdelein jauchzte den Himmlischen den Willkommen.

„Neues Leben — neue Liebe — neue Freude“, so lag's auf den Gesichtern wie Sonnenschein.

Am Bach drunten im Schmiedshaus wollte es nicht Pfingsten werden. Dort wohnte des Schmiedehansens Witwe mit ihren vielen Kindern. Die Frau hatte es hart, durchzukommen, wenn auch der älteste Sohn seit Winter die Schmiede besorgen konnte, und die Plagerei mit den ewig wechselnden Gesellen aufhörte.

Aber der ärgste Druck auf der Seele der Schmiedsfrau war nicht die Sorge um's Brot. Die Rosine in der Stadt — das war ihr Kreuz! Nicht, als ob das Mädchen schlecht gewesen wäre! Im Gegenteil — als die Rosine im Sommer auf Urlaub daheim war, hat sie geschafft auf dem Felde und im Haus, wie wenn sie nie Stadtlust geatmet hätte, immer ein lustiges Lied dazu — „wie eine Lerche“, lobten die Nachbarn. „s tut mir wahrhaftig wohl, wenn ich die Mutter auch einmal sitzen sehe. Ich glaube, sie hat rote Backen gekriegt, seit ich daheim bin und sie nicht mehr „Fuchs und Has“ zugleich sein muß“, lachte das Mädchen.

Aber — in der Stadt hielt sie nirgends lange aus. Alle Halbjahr einen anderen Platz! „Schade um das Mädchen!“ sagte die Frau Regierungsrat, bei der sie zuletzt gewesen war. „Es hat einen guten Kern, aber der verdirbt. Aller Lohn muß an den Federhut und an den Seidenrod gehängt werden. Und wenn sie am Sonntag nicht zum Tanze kommt, ist für die ganze Woche die Laune verdorben!“

Nun hatte die Rosine noch einen Burschen kennen gelernt, mit dem sie's hielt, einen Maschinenschlosser, dem die Lebenslust aus den dunklen Augen sprühte, und dem der Spott über alles Göttliche und Heilige bei jedem Satz über die Lippen flog. „Deine Rosine wird grundunglücklich!“ schrieb die Tante aus der Kreuzstraße an die Schmiedsfrau. Da war die Mutter selber in die Residenz gefahren. „Kind, das hast du doch nicht zu Haus gelernt. Weißt nicht mehr, wie viel ich mit euch gebetet habe, nachdem der Vater die Augen geschlossen hatte? Und immer dasselbe habe ich gebeten: „Gib ihnen ein reines Herz! Und damals wie du fortgegangen bist, hat dir der alte Pfarrer beim Abschied die Hand gegeben und gesagt: „Rosine, du hast eine feine Seele, aber du mußt sie hüten, sonst fliegt sie fort wie ein scheuer Vogel!“ Und jetzt — Kind, ist deine Seele dir schon fortgeflogen? Kind, willst du einmal in Schande und Elend heimkommen ins Bachschmiedshaus?“

Da wurde die Rosine einen Augenblick still und nachdenklich. „Guck, Mutter, es ist mir selber nicht recht wohl bei dem Treiben. Ich nehme mir's, wer weiß wie oft, vor, anders zu werden. Aber ich bin, scheint's, nicht dazu geschaffen. Wenn der Sonntag kommt, zieht mich's allemal dahin, wo's lustig zugeht. Und alles, was ich mir in der Woche gepredigt habe, ist vergessen. Und wenn der Heinrich kommt und kann so wunderschön reden, da muß ich ihm an den Hals fliegen, und kostete es mich die ganze Welt. Ach Mutter lasse mich doch lustig sein! Man ist doch nur einmal jung. Und ich tue gewiß nichts Verbotenes!“

Die Mutter ist leichenblau geworden. „Kind, ich weiß nur einen Rat: Komm, geh mit heim! Dann bist du gut aufgehoben!“ Aber die Rosine schüttelte den Kopf. „Tät's gern, Mutter, wenn du bei mir bist, zieht's mich allemal heim. Aber ich weiß, wenn ich ein paar Wochen daheim bin, muß ich wieder fort. Ich halt's nimmer aus daheim, wo's so still ist und so tot. Mutter, ich kann nicht!“

Der Schmiedsfrau liefen die Tränen über die Backen. Kaum konnte sie reden. „Steht's so mit dir, dann helf dir Gott!“ Und dann ist sie heimgefahren. Niemandem hat sie von der Zwiesprache mit der Rosine erzählt. Aber auf ihrem Gesicht stand der Gram wie damals, als der Schmied die Augen zugetan hatte und die Kinder am Bette des Toten schluchzten, daß es hatte einen Stein erbarmen können.



Und nun war Pfingsten. Die Schmiedsfrau saß in der Kirche, und es war, als müßte ihr das Herz zerspringen, als der alte Choral durch die Bogenfenster ins Frühlingsland brauste: „O heiliger Geist, fehr' bei uns ein!“ Gab's keinen Gottesgeist, der ins Herz der Rosine eintreten wollte und das Liebe und Gute in diesem Herzen wachrief, daß es Meister werde über Gefahr, Versuchung und Sünde?

Still ging sie heim. Und als sie die Tür aufmachte, hörte sie ein Jubeln der Kinder: „Mutter, die Rosine ist da!“ Es war, als stieße ein Schwert durch ihre Seele. Aber da war schon die Rosine und hatte ihr einfaches Bauerngewand am Leib und griff nach der Hand der Mutter: „Ja, Mutter, die Rosine ist da und sie geht immer fort. Deine Tränen haben mir keine Ruhe gelassen. Am letzten Sonntag hat mich der Heinrich zum Spaziergang geholt, und was er unterwegs gesagt hat, darf ich dir nie erzählen. Aber es war, als wie wenn der Teufel in ihm säße. Und wie ich ihm von dir und deinem Besuch gesprochen habe, hat er gelacht: „Altweibergeschwätz — willst du darauf hochen, so kannst du ewig hinter dem Ofen sitzen. Junge Leute müssen ihr Leben genießen!“ Das hat mich gebrannt, wie feurige Kohlen. „Wer meine Mutter verspotten kann, hat kein Herz für mich!“ habe ich gerufen, und dann habe ich seine Hand zurückgestoßen und bin heimgerannt, ganz allein. Und daheim ist mir alles wiedergekommen, wie der Vater hat leiden müssen und in seinem Leiden immer gesagt hat: „Rosine, werd' ein braves Kind! Ich könnt' im Himmel nicht froh sein, wüßt ich, daß du nebenhinausgehst!“ Und wie ich als Konfirmandin am Altar gekniet habe, und im Stillen gedacht: „Mein Lebtag will ich der Mutter Freude machen!“ Und wie mir's so selig zumute war, so oft ich im Sommer bei euch am Sonntag in der Kirche gegessen bin. Und es ist mir gewesen, als wenn mein Herrgott mich am Arm gepackt hätte: „Rosine, ich laß dich nicht los. Jetzt lasse aber auch du nicht los!“ Mutter, jetzt kann ich's. Jetzt bleibe ich immer bei dir und will gar nichts anderes mehr. Du allein meinst's gut mit mir. Und wenn ich bei dir bin, stehen alle Gottesengel um mich und halten Wacht, daß meine Seele nicht davonfliegen kann.“

Da hat die Schmiedsfrau der Rosine über die Haare gestreichelt und sie suchte auf die blühenden Wangen geküßt. „So ist der Heilige Geist doch gekommen, und er hat dir das Beste gegeben, was es in der Welt gibt — ein festes Herz!“

Draußen stand die Pfingstsonne und schien über die blühende Welt. Die Welt war voll Friede.

## Aus dem Jubiläumsbericht der Kirchengemeinde Hammonia.

(Erstattet von Pastor Brück, Hammonia)

(Fortsetzung u. Schluß)

Wenn nun auch der Neubau zur Feier des 25jährigen Bestehens der Gemeinde am Sonntag vor Pfingsten, den 12. Mai 1929, seiner hohen Bestimmung feierlich übergeben werden soll, so werden doch noch manche schweren Aufgaben für die Zukunft zu lösen sein.

Zu diesen Aufgaben gehört die Beschaffung der Glocken und der Orgel. Nach einer Mitteilung der Firma Friedrich Weigle in Echterdingen bei Stuttgart würde eine für unsere Kirche passende Orgel etwa 30 Contos de Reis kosten. Dies ist ein Betrag, den die Gemeinde vorläufig noch lange nicht wird aufbringen können. Es sei denn, daß ihr auch weiterhin von außen geholfen werde.

Von Anfang an hatte die Kirchengemeinde enge Verbindungen mit der deutschen Schule. Darum sei auch an das Fest des 25jährigen Bestehens der Deutschen Schule in Hammonia erinnert, das am 21. Oktober 1928 in Hammonia gefeiert wurde. Der Ortspfarrer hielt auch am Abend dieses Tages eine Ansprache, in der er der alten Zeiten gedachte und auf die Ziele der Zukunft hinwies.

Die Baulust innerhalb der Gemeinde kam ferner noch dem Krankenhaus in Hammonia zugut. Auf Anregung des Arztes, Herrn Dr. med. Fechter, wurde ein neuer Operationsaal, ein besonderes Verbandzimmer, eine Badekubik, mehrere Einzelzimmer und eine bessere Küche angebaut, die auch Bad und Operationsraum mit fließendem Warmwasser versorgt. Obgleich noch viele notwendige Einrichtungen fehlen, so kann doch das Hospital jetzt den

gestellten Anforderungen jetzt eher entsprechen, als es früher möglich war. Eine Verbindung des Hospitals mit der Kirchengemeinde wird durch den am 3. Juni 1928 auf einer anderen Grundlage wieder neu ins Leben gerufenen Frauenverein gebildet, dem jetzt 26 Frauen der Gemeinde unter Leitung von Frau Direktor Deefe angehören. Zweigvereine bildeten sich auch in Neu-Berlin und Sandbach. Der Frauenverein will durch gemeinsam angefertigte Arbeiten die Mittel für besondere Aufgaben der Gemeinde zur Verfügung stellen und gleichzeitig einen engeren Zusammenschluß der Mitglieder herbeiführen. So konnte der Frauenverein dem Hospital schon einen Betrag von etwa 800\$000 für Bauzwecke zur Verfügung stellen.

Einem ähnlichen Zwecke diene eine „Ausstellung für Kolonie, Handwerk und Kleinindustrie“, die von Herrn Lehrer Georg Junter am 20. Mai 1928 in Unter-Rasael zusammengestellt und vom Ortspfarrer feierlich eröffnet wurde. Herr Präsekt Curt Hering beehrte bei dieser Gelegenheit die Gemeinde mit seinem Besuch und wurde von dem Koloniedirektor und dem Pfarrer in gebührender Weise begrüßt.

Der Gustav Adolf-Verein zählt in Hammonia 17 Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von 71\$ aufbringen. Der Christenbote wird jetzt von 120 Lesern bezogen. An Kollekten konnte die Gemeinde 1928 den Betrag von 435\$400 Mk. an die dafür bestimmten Stellen abführen.

Grüße aus der deutschen Heimat wurden der Gemeinde überbracht im Jahre 1927 durch Herrn Konsul Dr. Dittmar und am 28. August 1928 durch den Geheim. Oberkonsistorialrat, Herrn Dr. Kahlwes, vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin. Anlässlich dieses Besuches fand in Hammonia ein Gemeindeabend statt, in dem die Gemeinde der hohen Behörde des Evangel. Oberkirchenrates ihre Dankbarkeit dadurch zum Ausdruck zu bringen suchte, daß sie es erneut beteuerte, der Kirche der Väter die Treue zu halten.

Das sei die Losung für die Zukunft! „Dem aber, der euch stärken kann... dem Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesus Christus in Ewigkeit! (Röm. 16, 25—27.)“

(Es folgen in dem Bericht Angaben über die Verwaltung der Gemeinde, von der wir aus Raumangel leider nur den Hauptvorstand anführen. Die Schriftl.)

Der Hauptvorstand der Gemeinde setzt sich augenblicklich zusammen aus den Herren: Pastor Brück, E. Dietrichkeit, F. Schmidt, F. Kolbe.

## Ausklang.

Die Abendsonne sinkt. Goldglänzend glüht der Abendhimmel zwischen den Zweigen der ehrwürdigen hohen Cypressen hindurch. Sie grüßen hinüber zu dem mächtigen Berggipfel der Serra do Mirador, die sich unheimlich schwarz mit scharfer Linie von den rötlich beleuchteten Wolken abhebt. In der Tiefe rauschen die dunklen Wälder des Hercilio. Sie erzählen von den Indianern, die hier um ihr Land und Leben gekämpft, und von den Deutschen, die über den Wald und seine Bewohner den Sieg errungen haben.

Nun ruhen sie aus von ihrem Leben und Kämpfen. Sie ruhen fern der alten Heimat in fremder Erde. Die Cypressen sind ihre Wächter. Schlichte, schwarze Eichenkreuze nennen ihre Namen. Nun sind sie stumm. Stumm bis auf eine, die einmal im Geiste geschaut, was jetzt Wirklichkeit geworden ist. Dann senkte sich ein Schleier darüber, und die Cypressen halten Wacht, daß niemand diejenigen Schleier fortnehme.

Hinter den Cypressen aber erhebt sich der steinerne Wächter, die feste Burg- und Lutzerkirche, die sie einst geschaut und besungen hat. Die letzten Strahlen der schwindenden Sonne beleuchten die Inschrift des ersten Steines, und leise klingt es aus vergangenen Tagen hernieder:

„Es steh' die Burg gar festsamlich  
Vor andern in den Landen;  
Ihr Friede unerschütterlich  
Mach' dunkle Macht zu Schanden!  
Kein Wall, nur einen Turm!“



Kommt auch der Feind zum Sturm  
Mehr als der Mäher Hall  
Soll ihrer Glocken Schall  
Sein arges Herz erschrecken ..."

(Martha Linnewald: Zur Grundsteinlegung der Lutherkirche in Hammonia)

## Anschauungsunterricht.

Von Pastor Wllh. Lange.

Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen,  
daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater  
im Himmel preisen. Matth. 5, 16.

In unseren Schulen wird heutzutage der Anschauungsunterricht viel stärker betont, als das vor 50 oder mehr Jahren der Fall war. Als ich zur Schule ging, fing man grade erst an, Bilder im Unterricht zu benutzen, an ausgestopften Tieren zu lernen oder Blumen mitzubringen in die Naturgeschichtsstunde. Heute betont man: es soll alles anschaulich gelehrt werden. Und mit Recht. Möchte nur der Lehrer nie vergessen, daß er selber ein Stück Anschauung ist. Sicher wird ein Lehrer, je mehr er auf sich hält, einen desto tieferen Eindruck auf seine Schüler machen; wenn er nicht nur lehrt, sondern auch lebt, was er lehrt.

In Rußland fand ich einst in einem Dorfe besonders verrottete Zustände. Trunkenheit, Unzucht, Schlägerzien usw. waren an der Tagesordnung. Als ich nach den Ursachen forschte, antwortete mir ein alter Bauer: „Ja, das ist kein Wunder. Unser Lehrer geht uns in all diesen Dingen mit bösem Beispiel voran.“ (In den deutschen Kolonien Rußlands ist der Lehrer-Kantor Stellvertreter des Geistlichen und hält sonntägliche Lese-Gottesdienste, taufte beerdigt usw.) Als ich den betreffenden Lehrer zur Rede stellte, erhielt ich die Antwort: „Die Leute sollen sich nach meinen Worten, nicht nach meinen Taten richten.“

Das eingangs Gesagte gilt auch von den Pastoren. Von einem jetzt längst verstorbenen Prediger sagte mir einst ein junger Mann: „Ja, von diesem Geistlichen nehme ich alles an was er sagt, denn er predigt es sich selbst, und 7 Tage in der Woche lebt er, was er lehrt.“ — Anschauungsunterricht. Leider gibt es auch entgegengesetzte Beispiele, wo der Geistliche durch sein Leben, durch seinen weltförmigen Wandel, sobald er den Talar ausgezogen hat, seine eigenen vielleicht schönen Predigten Lügen straft. Wie viel Abbruch ist dadurch schon dem Reiche Gottes geschehen! Wieviel zarte Glaubenskeime sind durch solchen Anschauungsunterricht geknickt worden! Der bekannte Philosoph Nietzsche sagte einmal: „Wenn die Christen christlicher wären, so wäre ich auch einer von ihnen.“

Was hier von Lehrern und Pastoren gesagt ist, gilt in demselben Maße auch den Vätern und Müttern, ja eigentlich jedem Menschen. Jedes Leben, und verleihe es in der unbeachtetsten Weise, ist ein Anschauungsunterricht für seine Umgebung und wirkt entweder im guten oder im schlechten Sinne.

Ein christlicher Wandel, diese Anschauungspredigt, übt überall seine Wirkung aus. Das sehen wir besonders deutlich in der Heidenmission.

Auf der Insel Madagaskar fragte ein Kapitän einen Häuptling, was ihn dazu bewogen habe, Christ zu werden. Die Antwort war: „Kein Buch, keine Predigt, sondern 3 Menschen: ein Dieb, ein Trunkenbold und ein Frauenprügler. Denn alle drei sind heute brave Menschen. Da entschloß ich mich, diese geheime umwandelnde Kraft auch für mich zu erstreben.“

Zu einem chinesischen Missionar kam ein hoher Beamter, dessen Benehmen plötzlich so ganz anders freundlich und angenehm geworden war. Erstaunt fragte der Missionar: „Haben Sie etwa doch das Evangelium gehört?“ Antwort: „Nein, nicht gehört, aber gesehen. Ein Mensch, der der Schrecken seiner ganzen Umgebung war, ein Opiumraucher, so wild und gefährlich wie ein Tier, ist heute sanft, fast schüchtern und lebt nüchtern und gut.“

Das ist anschauliche Wirkung des Evangeliums. Die meisten an. Wenn viele wie jener Philosoph Nietzsche sich abschrecken lassen, Christ zu werden, durch das unheilvolle Leben, das sie bei uns Christen sehen, so würden unzählige für das Christentum gewonnen werden, wenn all ihr Licht (doch ein reines Licht!) leuchten ließen, daß die Leute ihr Christentum sehen und den Vater im Himmel

preisen. Anschauungsunterricht kann nicht erfolglos sein.

Drum: Du Lehrer, Geistlicher, Vater, Mutter, Meister, Kaufmann, Beamter, Dienstherr, du größerer Bruder oder Schwester, denke allezeit an die furchtbare Verantwortung, die du den dir Unterstellten gegenüber hast durch das Beispiel, das du durch dein Leben gibst. Freue dich aber auch der herrlichen Gelegenheit und Möglichkeit, die dir gegeben ist, durch dein Beispiel auch ohne viele Worte Gutes zu wirken.

## Autorität des Lehrers, der Eltern!

Das heißt unbedingte Achtung des Kindes vor dem Lehrer, vor den Eltern. Ja so will ich es gemeint haben, das Kind muß eine von Liebe getragene Hochachtung zum Lehrer, zu den Eltern haben, nicht aber eine von Furcht getragene; dann sind der Unterricht und Erziehung ersprießlich und fruchtbringend. Und der Lehrer, die Eltern müssen den Kindern eine Autorität sein, sonst ist alles verloren — Schulzucht, Ordnung, Gehorsam fahrt wohl! —

Dieser Leser, du magst Recht haben wenn du mir sagst: das ist Sache des Lehrers, diese Hochachtung bei den Kindern sich zu erwerben! Doch da laß mich noch ein Wörtchen mit dir reden. Unsere Kolonialschulen haben durchweg Frauen und Männer als Lehrkräfte, die in ihrem Leben früher nicht daran gedacht haben, daß sie einmal eine Schule verwalten müßten. Ich habe viele dieser Männer gesehen, die ihr Bestes hergegeben haben, um ihre Pflichten weiterzubringen. Männer aus jedem Stand, vom Arbeiter bis zum pensionierten Beamten, sind mir in den Schulstuben begegnet. Schöne Erfolge hatten sie mit ihrer Arbeit; mit Mühe und Geduld hatten sie sich zu einer Autorität den Kindern gegenüber emporgearbeitet. Der Lehrer hatte seine Schuldigkeit getan und nun? —

Ja, Freund, hast du schon einmal eine Schulversammlung mitgemacht? Soviel Köpfe — soviel Sinne! Das muß der Lehrer bald spüren. Macht er es einem recht, tritt er den anderen auf die Füße! Die geschlossene Einheit fehlt! Und nun geht es über den Lehrer her! Das arme Kind wird reichlich bedauert, der Lehrer wird beschimpft, verspottet, verächtlich gemacht und die Folge davon — die Autorität des Lehrers ist untergraben. Will er jetzt wieder zurückerobern, was ihm auf leichtsinnige Weise von den Eltern entzogen ist, dann ist das ein mühevoller Kampf, der nun zum Schaden der Schule mit dem Stock ausgeführt wird. Das Ende vom Lied — der Lehrer verliert die Lust — er geht. Wenn ein Kind in vierjähriger Schulzeit acht und mehr Lehrer gehabt hat — ihr Eltern, da habt ihr die größte Schuld daran. Sorgt dafür, daß des Lehrers Autorität nicht untergraben wird!

Gewiß ist der Lehrer nicht unfehlbar; auch er irrt sich vielleicht in seinen Anordnungen, aber dadurch hast du noch lange kein Recht, bei den Kindern oder in Gegenwart der Kinder über den Lehrer herzuziehen und ihn lächerlich zu machen. Geh' zu ihm und besprich dich in ruhiger, sachlicher Weise mit ihm, wenn du meinst, daß deinem Kinde Unrecht geschehen sei, und du kannst sicher sein, aus dieser Unterredung mit dem Lehrer strömt ein reicher Segen für dein Kind.

Sorgt ihr Eltern aber auch dafür, daß ihr euren Kindern eine Autorität seid; denn was hier von der Schule gesagt ist, trifft euch Eltern tausendmal schlimmer. Hat der Lehrer seine Achtung verloren, so schüttelt er eben den Staub von den Füßen und zieht weiter, — ihr Eltern aber? Habt ihr eure Autorität bei euren Kindern verloren, so wachsen sie euch über den Kopf, ihr werdet die Sklaven eurer Kinder. Wehe dem Hause, wo die Eltern versäumen ihren Kindern bei Zeiten das Wort einzuprägen: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren!“ Wehe dem Hause, in dem Eltern zu finden sind, vor denen Kinder gar keine Achtung haben können! E. J.

## Das Katentischchen.

(Eine Erziehungsfrage).

Unser Herr und Heiland gibt sich besonders gerne mit den Kindern ab. Er stellt die Kleinen sehr hoch, sagt er doch: „So ihr nicht umkehret und werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Weiter:



„Wer sich selbst erniedrigt, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich!“ So ruft er es seinen Jüngern zu. Hat er wohl schon einmal größeres von einem Menschen gesagt?

Es gibt aber auch eine falsche Hochstellung des Kindes. Wenn man einem Kinde das Empfinden gibt, daß es die Hauptsache und der Mittelpunkt des ganzen Hauses sei und sich alles Sinnen, Staunen und Denken der Eltern nur um seine kleine Person drehe. Wenn man ihm wohl gar noch bei Tische die besten Bissen zuschiebt oder noch besondere, leckere Speisen bereitet, die nicht für alle ausreichen würden. Wenn die Eltern auch noch jedem der kleinen, törichtsten Wünsche nachgeben, muß die Einfalt und Kindlichkeit bald verloren gehen. Auch dadurch, daß man von einem Kinde in seiner Gegenwart viel von ihm spricht und allerhand kleine Züge aus seinem Leben erzählt, wird ihm nur Schaden. Bei einem Kinde entwickelt sich das Gefühl, Gegenstand der Aufmerksamkeit oder der Bewunderung zu sein, recht früh.

Ich selbst habe, trotz mancher mir heute noch unverständlichen Härten doch eine glückliche Kindheit gehabt, denn das, was ein Kinderleben erst recht glücklich macht, die Liebe, habe ich in reichem Maße genossen. Aber, es war keine schwache, keine verzärtelnde Liebe. Es haßte sie eine gewisse Herbitheit an. Wir wußten und spürten es, daß wir geliebt wurden, hatten aber immer das Gefühl, daß es unverdient war. Ohne unsere Verdienste und Würdigkeit erhielten wir soviel Güte und Liebe. Das war der Ton, auf dem unsere ganze Erziehung gestimmt war. Und gar manches Mal wurden wir auch in der Tat recht in unserer kleinen Seele unseres Unrechtes, das wir bemußt oder auch unbewußt getan hatten, gewahr. Wir wurden dann zu den Mahlzeiten an ein besonderes Straßchen, das sogenannten „Kazentischen“ gesetzt. Diese Strafe hat oft mehr gezogen als eine große Tracht Prügel. Ernst- Bußgedanken wurden dort wach. Tiefe, innere Beschämung. Das Kazentischlein war die Schmiede der erneuten, guten Vorsätze. Doch, wir waren glücklich, glücklicher als manche anderen Kinder. Noch heute denken wir manches Mal an das Plätzchen, wo wir Gehorsam und Demut lernten und danken unsern lieben, strengen Eltern und allen denen, die unsere Kindheit so beeinflusst haben, uns den späteren Lebenskampf einsichtsvoll erleichterten. Habt ihr auch ein solches „Kazentischchen“ daheim?!

P. 2

## Aus den Gemeinden.

**Rio Negro.** Die Tage der Jahrhundertfeier deutscher Einwanderung sind verrauscht. Unser Volkstum ist eine Gottesgabe, die wir nun und nimmer abwerfen und verachten dürfen. So ist es denn zu begrüßen, daß wir uns wieder einmal darauf besonnen haben. Der Deutsche Abend versammelte allerlei deutsches Volk und zeigte uns, wieviele wir doch eigentlich sind. Konsul Alibert aus Curitiba sagte uns allerhand Beherzigenswerthes über unser Deutschtum. Ein Festvortrag über „Deutsches Schicksal und deutsche Sendung“ ging leider in beträchtlicher Unruhe zum großen Teil verloren. In der Anlage und im Feiern solcher Abende werden wir noch manches lernen müssen. Ich habe vorgeschlagen, diesen Tag alljährlich nun als Tag der Deutschen mit einer kleinen Abendfeier zu begehen. Alles, was deutsch spricht, sollte sich so einmal jährlich zusammenfinden.

Unsere Gemeinde interessierte bei der Jahrhundertfeier noch eine andere Sache, die leider wenig erfreulich ist. In brasilianischer Sprache ist da ein Gebetbuch in Curitiba gedruckt worden, das sein Material offenbar aus Rio Negro bekommen hat. Dort ist natürlich auch die ja seit zwei Jahren wieder erstandene, Evangelische Gemeinde behandelt. Aber wie? Da ist in unglaublich lieblicher Weise das Gründungsprotokoll der Gemeinde hineingesetzt, die gleichen Namen auf der ersten Seite mehrfach verschieden geschrieben, der 9. Juli 1889 ist zum 1. Pfingsttag gemacht; Pastoren scheint die Gemeinde weiter nicht gehabt zu haben; es wird nur Guilherme Quast aus S. Bento erwähnt, der natürlich Guilherme Quast heißt. Daß immer wieder Pfarrer in selbstloser Arbeit an die evangelische Sache in Rio Negro halb mehr halb weniger mühevollen Lebensjahre gewandt haben (Quast, Wiedmer, Schreiber,

Heß, Bartelmann, sehr lange und wiederkehrend Pastor Wunder), daß auch jetzt nach kläglichem, völligem Zusammenbruch der Gemeinde wieder ein deutscher Pfarrer zur Hilfe geschickt worden ist, um die gänzlich zerfallene Gemeinde in mühseliger Arbeit wieder aufzubauen, das alles ist offenbar für die Gemeinde höchst unwichtig, wenigstens nach der Meinung dieses ehrenwerten Schreibers. Zuletzt muß er dann noch in dem einzigen Satz über die Gegenwart dastehen, daß er ein herzlich schlechtes Caboclo-Brazilianisch spricht, indem er Jobre mit Job verwechselt, wobei ihm das Wort Job aus der gebildeten brasilianischen Umgangssprache überhaupt unbekannt ist. Das alles ist ja eigentlich nicht wunderbar. Solche kläglichen Machwerke müssen ja zustande kommen — wir meinen damit speziell diesen Kirchenartikel — wenn sich Leute an Dinge wagen, von denen sie keinen blauen Dunst von Ahnung haben. Aber vielleicht tun wir gut, über solchen Unsinn die wohlgefüllte Schale unseres Humors auszugießen, und uns kräftig zu schütteln: Barbaridabel!

— Die Gemeindegemeinschaft wächst zusehend. 27 neue Schüler sind bisher zum Religionsunterricht angemeldet. In den Unterrichtsräumen langen die verfügbaren Bänke bei weitem nicht mehr zu. Wer schenkt eine Bank? Die Kirchenkasse hat ja nie Geld für so etwas. An 90 Kinder stehen jetzt in Rio Negro im Religionsunterricht und Kindergottesdienst unter direktem evang.-kirchlichen Einfluß; sie umfassen im allgemeinen die Jahrgänge vom 7. bis zum 14. Lebensjahr. Es ist das ein schöner Beweis dafür, wie zahlreich doch bei uns die Eltern sind, die eine gute und gründliche religiöse Unterweisung ihrer Kinder wollen. Die bestellten Kinderblätter „Für unsere Kinder“ reichen schon längst nicht mehr aus; wir müssen nachbestellen.

Von der Arbeit in der Hauptgemeinde zieht ja immer wieder der Dienst in den Außengemeinden den Pfarrer ab; aber letzterer Dienst muß eben auch getan werden.

In Canoas fand Konfirmation statt. — Dort müssen sich die Konfirmanden, die jetzt in den Konfirmandenunterricht eintreten, nach dem nächsten Gottesdienst persönlich beim Pfarrer vorstellen. Es ist vorzuweisen: ein Taufzeugnis; Bibel und Gesangbuch mitzubringen.

Für Konfirmation hatte Herr Todt ein schönes Konfessionarium für das eine unserer beiden Crucifixe gestiftet. Es ist ein feiner Schmuck und verdient unseren herzlichsten Dank, der auch hiermit ausgesprochen sei.

In Tres Varras gab's Taufen, zum ersten Male seit langer Zeit wieder einmal evangelische Taufen. Der Christenbote beginnt sich auszubreiten. Das Kinderblatt ebenso. Liebe Eltern, sorgt dafür, daß eure Kinder außer Brasilianisch vor allem auch deutsch lesen lernen! Das muß dann eben die liebe Mutter machen, wenn keine deutsche Schule am Ort ist.

Es ist wohl ein ganzes Jahr her gewesen, daß wir unseren letzten Gottesdienst in Itahopolis hatten. Nun am 21. April hatten wir wieder einen und gleich mehrere Taufen, auch Heiliges Abendmahl, zu dem ältere Frauen in weitem, weitem Fußmarsch herzugelommen waren. Wenn die Elektrische Straßenbahn nach Itahopolis gehen wird, dann wird auch für unsere lieben Evangelischen dort leichter gesorgt werden können. Es sollte sich's aber doch mancher überlegen, ob er nicht sein Kind auf einige Zeit nach Mafra oder Rio Negro gibt, damit es dort auch evangelischen Religionsunterricht genießen kann.

In Campo do Tenente fand dieses Jahr auch eine schöne Konfirmationsfeier statt. Das Kirchlein war unter Führung unserer lieben Fräulein Bertha Heeren einfach reizend geschmückt. Ihr ist es ja auch zu verdanken, wenn der Konfirmandenunterricht so weit und rechtzeitig durchgeführt werden konnte. Gott lohne ihr alle Treue, die sie unserer evangelischen Sache immer wieder bezeugt.

Und nun noch ein kurzes Wort zur Gesamtgemeinde. Bisher sind wir das nicht. Die Hauptgemeinde, oder vielmehr deren Vorstand möchte zwar die kleinen Außengemeinden so als Anhänger betrachten, aber das hat rechtlich bisher keinen Grund. Die Außengemeinden haben ja bisher nichts zur Gesamtgemeinde zu sagen. Wenn die Hauptgemeinde Rio Negro wieder mal — was recht häufig vorkam — keinen Pfarrer hatte, so hatten die Außengemeinden zwar mit zu leiden, aber zu sagen hatten sie nichts dabei. Gewiß wäre in den Außengemeinden Bereitswilligkeit für engeren Zusammenschluß zu finden.



Dazu gehört aber ein genaueres Festlegen von Rechten und Pflichten. Es geht nicht so, daß der Vorstand von Rio Negro den kleinen Gemeinden Pflichten auflegt, von Rechten ist überhaupt nicht die Rede, und dabei hat die Hauptgemeinde selbst noch nicht einmal eine gültige, rechtliche Ordnung. Mit anderen Worten: Rio Negro kann eine Zukunft haben. Vorerst aber heißt's: Ordnung schaffen; davon ist bisher noch keine Spur vorhanden. Die Lebensfrage unserer Gemeinde heißt: kommt diese Ordnung nun bald! Oder wird sie weiter verschleppt bis auf den Nimmerleinstag? Es ist Zeit, daß eine Generalversammlung einmal das lösende Wort spricht. Ebs.

**Sanja-Humboldt.** Am 24. Februar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, von deren Beschlüssen die nachstehenden besondere Beachtung verdienen. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 10 auf 12 Milreis jährlich erhöht. Ein neues Harmonium soll angeschafft werden und die dazu erforderlichen Gelder zunächst als Darlehn aufgenommen und später durch den Ertrag besonderer Veranstaltungen zurückgezahlt werden. Für das ausscheidende Mitglied des Gemeindefürsprechers Herrn Fischer wurde Herr Karl Kühl gewählt. Das Amt des Hauptkassierers, das 3 Jahre hindurch treu und gewissenhaft von Herrn Pietsch verwaltet wurde, hat Herr Hermann Meinicke übernommen. — Die Aufsicht über den Friedhof wurde dem Kirchenratsmitglied, Herrn A. Gaedke sen. übertragen. An diesen sind künftig alle Wünsche, Beschwerden usw. zu richten. Es wird auch hier auf die Bekanntmachung hingewiesen, daß Gräber, die bis zum 1. Juni d. J. nicht instand gesetzt werden, eingeebnet werden. — Für die Andersgläubigen ist ein besonderer Platz für Beerdigungen bereit gestellt worden.

Aus dem Jahresbericht für 1928 sei noch erwähnt: Taufen 86 (93); Konfirmanden 65 (63); Trauungen 16 (13); kirchl. Beerdigungen 18 (15); Abendmahlsgäste 440 (490); 72 Gottesdienste (75); Kollektengaben 444.906 . . . 319.200; Liebesgaben 400.000 (300.000), davon für Beschaffung eines neuen Altar- und Kanzelbehangs 163.000; für Lichtanlage 169.000; für Kindergottesdienst usw. 60.000; für Gustav Adolf-Verein 150.000 (100.000); für Pastoral-Konferenz 42.500 (33.000); für Gemeindeverband 155.000 (102.000); für den Christenboten 67.000 (68.500). — Die Zahl der Christenbotenleser stieg von 80 auf 110. — Die Mitgliederzahl stieg von 330 um 52 auf 382. — Der Jugendverein ist nach wenigen Monaten wieder eingegangen: ein betrübliches Zeichen für den Geist, der in den meisten unserer evangelischen Häuser herrscht. Auch die Bibelstunden mußten wegen zu geringer Beteiligung aufgegeben werden!

Hoffentlich hat die jetzt einsetzende starke katholische Tätigkeit den Erfolg, daß auch unsere evangelischen Christen sich mit mehr Bewußtsein um ihre evangelische Kirche scharen und sich derer würdig zeigen, die vor 400 Jahren als „Protestanten“ den Weg evangelischer Glaubens- und Gewissensfreiheit gewiesen haben. Ohne Kampf kein Sieg; „wer nicht für mich ist, ist gegen mich.“ Lsg. Pf.

## Was die Schriftleitung sagt.

Nächst hat sie zwei Wünsche. Einmal wünscht sie allen Gemeinden hin und her im Brasilienlande, daß der Geist Gottes, wenn er nun kommen will, ein wohl bereitetes Feld finden möge. Daß und wann er kommt, das können wir nicht machen, du nicht und ich nicht und dein Pfarrer nicht und niemand. Aber daß wir ihm nicht hinderlich sind, daß wir seiner warten, daß wir alles rein austreiben aus Haus und Gemeinde, was sein Wehen und Wirken unter uns hindern könnte: siehst du, das ist unsere schwere Verantwortung.

Der zweite Wunsch ist ein besonderer Segenswunsch und gilt unserer lieben Schwester, der Gemeinde Hammonia. Wenn diese Blätter da hinaufkommen ins Itajahyatal, so hat sie ihr Freudenfest wohl schon hinter sich. Wir wünschen ihr aber doch noch einmal den reichen Gottessegens guten, seligen, reinen, brennenden Christusgeistes.

Für die Zukunft hat der Christenbote zwei Bitten:

1. es soll eine Nummer „Christen Gebet“ herauskommen;
2. es soll eine Nummer „Der Lauf des Kirchenjahres“ herauskommen.

Zu diesen Nummern erbitte ich jetzt schon Beiträge. Wer dazu etwas sagen will, wer da ein gutes (bitte nur gutes!) Gedicht hat, wer eine Andacht schreiben will, und dies und jenes Erlebnis, Geschichtlein zu sagen weiß, den bitte ich herzlich, solches hierherzuschreiben.

Gott segne unsre evangelische Sache!

Euer Christenbote.

## Liebesgaben.

**Sanja-Humboldt.** Ich erhielt folgende Gaben: Kollekten für den Gemeindeverband: 90.500; für den Gustav Adolf-Verein 5.500 Kindergaben; für den kirchl. Hilfsfonds: Trauung Haake-Endler 3.200; Taufe Rantz 2.200; Taufe Bock 1.000; Trauung Lemke-Fiedler 0.500; Taufgaben 2.000; für den Harmoniumfonds: M. Haberland 20.500; H. Meinicke 12.000; J. Reimer 3.000; A. Schulz 10.000; außerdem von den Konfirmanden: Lydia Gekner, Cecilie Meinicke und Bernhard v. Müller-Berned je 5.000; Heinz Funka und Ernst Haberland je 4.000; Martha Zimmermann 3.000; Edith Kühne, Frieda Tallke, Jenny Strattmann, Adolf Zölsfeld, Leopold Eichhoff je 2.000; Amanda Kohls 1.500; Alma Schmidt, Alona Frankowiak, Herta Gaulke, Johanna Gaulke, Alida Larsen, Frieda Larsen, Anna Schulz, Erna Jarl, Leopold Seidel, Alfred Schmidt, Richard Hackbarth, Bernhard Rotsal, Oswald Jung, August Vogtländer und Friedrich Riesow je 1.000; Arthur Jung 1.400; Johann Ramthun 700 Rs.; Leopold Haf 500 Rs.; Ella Larsen und Frieda Prust je 400 Rs.; Selma Kirchner, Maria Waderhage, Oswald Duve, Martin Gaedke, Oskar Loos, Alfr. Bentendorf, Aug. Gekner und Fritz Gorijch je 200 Rs.; E. Stammerjohann, A. Schinkel, Erich Hoffmann, E. Behnke und Br. Patraz je 100 Rs.; Summa 58.000. Außerdem Kollekten der Passionsandachten (einschl. Paulstr.) 68.700 und Osterkollekte 29.400; insgesamt 211.600.

Recht herzlichen Dank den lieben Gebern!

**Hammonia.** Für den Christenboten stifteten: Dietrichkeit 3.000, Krämer 3.000, Kriegbaum 3.000, Medien 3.400, Ungenannt 2.000; die Osterkollekte ergab für den Christenboten Rs. 25.000.

Für die freundlichen Gaben sagt herzlichen Dank

Brid.

Die **Gemeinde Sta. Thereza** brachte im Jahre 1928 an Kollekten für Gemeindeverband, Pastoral-Konferenz und Gustav Adolf-Verein Rs. 219.100 auf. Davon entfallen auf Rio Caeté 31.500, auf Bom Retiro 17.700, auf Rio Abaixo 27.400, auf Poco Trachira 16.100, auf Salto Grande 11.500, auf Rio Batalha 28.500, auf Rio de Jango 21.400, auf Rio Novo 15.000, auf Sta. Thereza 45.000. — Besondere Liebesgabe für den Gustav Adolf-Verein von Herrn Willy Deucher Rs. 5.000. — An Liebesgaben für den Christenboten gingen ein: Rs. 5.000 von Herrn Ottomar Rinas, 3.000 von Herrn Heinrich Kühl, 2.000 von Herrn Carlos Bock, je 1.000 von den Herren Gottfried Schwarz, Karl Franz und Reinhard Kraz.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Michalowski, Pf.

## Kirchennachrichten.

### Gottesdienste:

#### Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.  
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.  
Dienstag, 8 Uhr abends: Kirchenchorübung.  
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht.

Pfarrer Berghner.

#### Evangelische Kirchengemeinde Sanja-Humboldt.

Stadtplatz (Pfingsten)	19. Mai	9	Kindergottesdienst
		10	Taufen einschl. Gottesd.
Riberão Grande (Pfingstmontag)	20. "	10	Tauf- u. Abendm.
Pedra de Amolar	Sonntag, den 26. "	10	"
Stadtplatz	"	2. Juni	Kindergottesdienst
		10	Taufen einschl. Gottesd.
Paulstraße	"	9	Gottesdienst
Stadtplatz	"	16. "	"

Pfarrer Litz.

#### Evangelische Gemeinde Hammonia.

Hammonia	Pfingstsonntag, den 19. Mai, vorm.	Einssegnung und Abendmahl
Ober-Raphael	Pfingstmontag, den 20. Mai, vorm.	Gottesdienst
Sellin	"	nachm.
Sandbach	Sonntag, den 26. Mai	vorm.
Unter-Raphael	"	nachm.



Hammonia	Sonntag, den 2. Juni	vorm.	Gottesdienst
Neu-Berlin	"	nachm.	"
Neu-Bremen	" 9.	vorm.	"
Neu-Stettin	"	nachm.	"
Sellin	" 18.	vorm.	"
Laquaras	"	nachm.	"
Scharlach	" 23.	vorm.	"
Ober Raphael	" 30.	vorm.	(Anmeldung der Konfirmanden für 1930)

Hammonia 7. Juli vorm.  
Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 10 Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr.  
Religionsunterricht in Hammonia jeden Sonnabend um 9 Uhr.  
Frick, Pfarrer.

#### Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.

Neu-Breslau	Sonntag, den 19. Mai	Gottesdienst
Canellabach	" 20.	"
Urü	" 26.	"

Jeden Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, Bibelfunde im Pfarrhause.  
Jannies, Pfarrer.

#### Evangelische Gemeinde Itoupava.

P. von Krißner.

#### Evangelische Pfarrgemeinde Benedito-Limbo.

Limbo	Sonntag, den 19. Mai	Gottesdienst
Obernauße	" 20.	"
Limbo	" 20.	1/2 Uhr: Konfirm. Mädchen
Cebro Alto	" 26.	Gottesdienst

Die Vormittags-Gottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr. Jeden Donnerstag, abends 1/2 Uhr: Bibelfunde im Pfarrhause. Jeden Dienstag, abds. 1/2 Uhr: Frauenverein.  
Jergold, Pfarrer.

Freiheitsbach u. São João	Sonntag, den 12. Mai	Gottesdienst
Benedito Novo	" 19.	"
Santa Maria u. Löwe	" 20.	"
Benedito Novo u. Ruffenbach	" 26.	"

Juringer, Vikar.

#### Evangelische Pfarrgemeinde Bella Alliança.

Elbarnu	19. Mai	Gottesdienst
Lauterbach	20. "	vorm. 10 Uhr
Cobras	20. "	nachm. 3 "

Jeden Sonntag am Elbarnu Kindergottesdienst. Jeden Montag Nachmittags Mädchenhandarbeitsstunde. Jeden Dienstag Nachmittags Frauenverein. Jeden Mittwoch Chorübung. — Gottesdienstbeginn um 10 Uhr.  
Pfarrer Gian.

Mosquito	19. Mai	Gottesdienst
Kilometer 20	20. "	"

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr. —  
Daton, Herrin.

#### Evangel. Gemeinde Brasque.

"	19. "	Gottesdienst
"	26. "	Aufnahmeprüfung für die Konfirm.
"	2. Juni	Gottesdienst
"	9. "	"
"	16. "	"
"	23. "	"
"	30. "	"

Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr; Kindergottesdienste um 1/2 9 Uhr.  
Kißler, Pastor.

#### Evangel. Gemeinde Itajahy.

Kißler, Pastor.

#### Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

Rio Negro	Sonntag, den 19. Mai (Pfingstmontag)	vorm. 10 Uhr
"	" 26.	"
"	" 9. Juni	"
"	" 16. "	"
"	" 23. "	"

Wochengottesdienste: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr;  
Kindergottesdienste: Jeden Sonn- u. Feiertag vorm. 1/2 9  
Gottesdienste: Pfingstmontag, den 20. Mai vorm. 9 Uhr  
2. Juni " " 1/2 10  
Religionsunterricht: Sonnabend, d. 1. " nachm. 1/2 4  
Generalversammlung: Pfingstsonntag, nachm. 4 Uhr  
Gottesdienste: Pfingstmontag, den 20. Mai nachm. 5 1/2  
Uhr, dabei auch Anmeldung der neuen Konfirmanden.  
Gottesdienste: 21. Mai, abds. 8 Uhr (Pfingstfeier)  
Religionsunterricht: 21. Mai, nachm. 4 Uhr  
Eulers, Pastor.

#### Evangelische Gemeinde Blumenau.

19. Mai, 1. Pfingsttag, Blumenau; nachm. 3 Uhr Itoupava Norte
20. Mai, 2. Pfingsttag, Gaspar
26. Mai, Belha; aufschl. Beichte u. hl. Abendmahl; abends 8 Uhr Blumenau
2. Juni, Blumenau; nachm. Kindergottesdienst in der Garcia

Bibelfunden: Altona an jedem Donnerstag; 22. Mai in der Garcia;  
5. Juni in der Garcia.  
Die Gottesdienste beginnen um 1/2 10 Uhr.  
Paeze, Pfarrer.

Verantwortlicher Schriftleiter: P. Ender s, Rio Negro.

Alle Sendungen, Bestellungen, Anzeigenaufträge etc. gehen an den Schriftleiter. Geldsendungen durch Banco Nacional do Commercio.  
Druck von Boehm & Cia., Joinville.



Eltern! Gebt Euren Kindern gute Bücher!

Ihr bewahrt ihre Seele vor Schund!

Kinder wollen auch lachen!

Teuer dürfen die Bücher nicht sein!

Darum laß dir noch heute schicken:

Verzeichnis von Scholz's Künstlerbüchern.

Schreibe an: Mafra, C. P. 77. E. Catharina.

**Casa de Saude São Francisco**  
(Privatklinik)

**Dr. Jorge Meyer Filho**

Rua São Francisco 25 — Curitiba

Neueingerichtete, moderne Klinik — Größte Reinlichkeit  
Aufmerksame Bedienung — Angemessene Preise

Moderne Röntgenapparat — Diathermie — Höhenkur — Jodkapseln etc.

Spezialität: Operationen, Frauenkrankheiten, Geburtshilfe, künstl. Pneumothorax bei Lungenkrankheiten.

Ärztliche Sprechstunden: 10—11,30 Uhr und 4—6 Uhr.

**Banco Nacional de Commercio**

(Nationale Handelsbank)

Sitz: PORTO ALEGRE.

Kapital: Rs. 25.000.000\$000

Reserven: Rs. 21.250.000\$000

Gegründet 1895. Besitzt 53 Zweigstellen in allen größeren Plätzen der Staaten Rio Grande do Sul, Paraná und Santa Catharina.

Uebernimmt Gelder auf im Kontokorrent ohne Kündigung und in Depositen mit Kündigung oder auf feste Zeit.

— Zahlt die besten Zinsen. —

Abteilung Volksdepósitos (Sparfassen).

Mit Ermächtigung der Bundesregierung.

In dieser Abteilung übernimmt die Bank Gelder von Rs. 50\$000 ab als erste Einzahlung, doch können die folgenden schon von Rs. 20\$000 ab eingezahlt werden. Es können wöchentlich bis zu Rs. 1.000\$000 ohne Kündigung abgehoben werden. — Leih Gelder auf Notas promissórias gegen irgendwelche Garantien, diskontiert Duplikatas, Wechsel und andere in- und ausländische Wertpapiere. Uebernimmt die Eintassierung aller Wechsel und Wertpapiere.

Zahlungen nach allen Plätzen der Republik sowie des Auslandes werden prompt ausgeführt.

**Buccursal em Rio Negro.**

Rua 15 de Novembro. — Edifício proprio.



Was ist

Dr. HOMMEL's

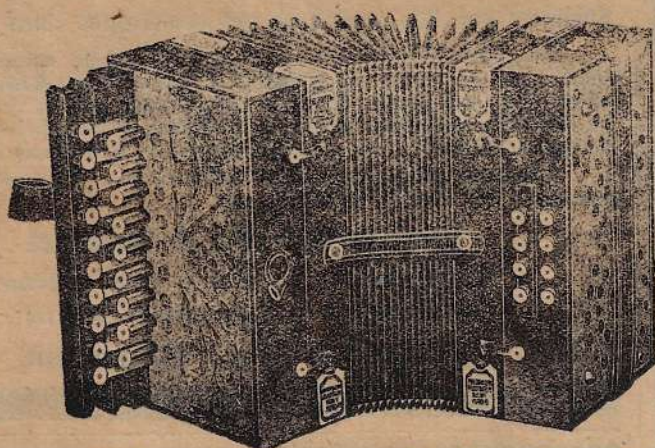
Haematogen?

Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. G. Krischke, Schlegel, Schlesien.)



Handharmonikas

von 8 bis 96 Bässen

— zu allen Preisen! —

Detail- u. Engros-Verkauf

Verlangen Sie unsere Spezial-Offerten!!

Victrolas u. Schallplatten — Komplettes Lager.

Pianos — Instrumente

BESTANDTEILE

Reparaturwerkstatt für alle Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.

Abteilung **Vertretungen:** „OLIVETTI“-Schreibmaschinen — Geldschränke „DI FRANCO“ — Rechenmaschinen „ODHNER“ — Archive und Stahlmöbel „SHAW-WALKER“ — Schreibbänder „LUNA“ — Durchschlagspapiere. —

**CASA HERTEL**, Praça Municipal Nr. 9 Curityba.

JOINVILLE: João Michaelis, jr. Rua 15 de Novembro Nr. 10.



Goldene Medaille  
Rio de Janeiro  
1922

# Loja Flora Curitybana

Willy Gremer, Curityba

Rua 15 de Novembro No. 77

Telephones: Loja 754 - Chacara 423  
Endereço Telegraphico: «Flora»

empfiehlt

seine reichen Bestände an

## Blumen, Sämereien und Pflanzen

aller Art,  
sowie auch verschiedene Sorten von

## Frucht- und Schattenbäumen.

Bestes und größtes Unternehmen  
— dieser Art am Platze. —

Alle Arten von  
Uhren — Ringe  
sugenhose Trauringe  
Ohrringe  
Brillen



Geschenkartikel,  
deutsche Grammophone  
und Platten  
und vieles andere  
mehr

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei  
**Rischbieter & Gestwickl — Blumenau**

## Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne f. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnellschiff	<b>„Monte Olivia“</b>	am 19. Mai
Dampfer	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 19. Juni
	<b>„Vigo“</b>	am 21. Juli
	<b>„La Coruña“</b>	am 1. Sept.
Motor-Schnellschiff	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 8. Sept.
	<b>„Monte Olivia“</b>	am 9. Okt.
	<b>„Monte Cervantes“</b>	am 6. Nov.
	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 24. Nov.
	<b>„Olivia“</b>	am 22. Dez.

Abfahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnellschiff	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 29. Mai
Dampfer	<b>„Vigo“</b>	am 30. Juni
Motor-Schnellschiff	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 14. August
	<b>„Monte Olivia“</b>	am 19. Sept.
	<b>„Monte Cervantes“</b>	am 15. Oktober
	<b>„Monte Sarmiento“</b>	am 1. Nov.
	<b>„Monte Olivia“</b>	am 29. Nov.

Abfahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnellschiffe, ausgestattet mit geräumigen gut ventilierten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zureichenden Speisefallen, Gesellschaftsfallen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Les- und Bibliothek-Sälen, Zerstärkungs- u. f. m.

Fahrtscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrpreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

**Basilio Correa & Truppel**  
S. Francisco do Sul — Santa Catharina.  
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Basilio“.

**Hoepcke & Cia., Blumenau.**

## Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,  
Chr. Koelle,  
Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Lyceen.

## Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Abfahrten von S. Francisco do Sul der Mittellassendampfer u. 2. Klasse (Kammer u. Wohndeck)

„Köln“, „Werra“, „Wefer“, „Madrid“

Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

D. „Werra“	4. Juni
D. „Wefer“	27. Juni
D. „Madrid“	7. August
D. „Werra“	25. September
D. „Wefer“	26. September
D. „Madrid“	26. November

nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Madrid“	2. Juni
D. „Werra“	23. Juni
D. „Wefer“	14. Juli
D. „Madrid“	28. August
D. „Werra“	26. September
D. „Wefer“	16. Oktober
D. „Madrid“	27. November

— — —

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

**Hoepcke & Cia.**  
S. Francisco do Sul und Blumenau.